

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 21 (1895)  
**Heft:** 26  
  
**Artikel:** An die katholische Volkspartei in der Schweiz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-432441>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## An die katholische Volkspartei in der Schweiz.

Vereint stimmt ihr in jeder Lage,  
Zusammen geht ihr Hand in Hand,  
Nur, kommt das liebe Geld in Frage,  
Gehet auseinander der Verband.  
Doch ließ' es sich zu Wege bringen,  
Daß ihr auch darin Mann für Mann  
Dasselbe Liedchen könntet singen,  
fragt doch vorher beim Papst stets an.  
Der dem im Wissen der Finanzen  
Der Peterspfennig Stärke leiht,  
Der weiß im Großen und im Ganzen  
In euren Sachen auch Bescheid.  
Es änderte in eurer Sphäre  
Der Geist der Zwietschacht sich geschwind,  
Wenn einer von euch Windthorst wäre, —  
Jedoch ihr macht nur eitel Wind.

## Schweizerischer Nationalrath.

(Kompromißtelegramm.)

In Erwägung:

1) Daß große Gebietsheile unseres gemeinsamen Vaterlandes (die Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Obwalden, Zug, Freiburg, Appenzell-Auer- rhoden, Wallis) sich nicht haben ausöhnen können mit der von den übermüthi- gen Besiegern des Sonderbundes geschaffenen Bundesorganisation;

2) Daß die gährende Unzufriedenheit unserer am altherwürdigen Kanto- nalprinzip hängenden Mitbürgergenossen letztes Jahr in dem nur mühsam abge- schlagenen „Beutezug“ für Jedermann deutlich zu Tage getreten ist;

3) Daß ein kraftvoller Bund ohne kräftige, souveräne Kantone eine Sache der Unmöglichkeit;

4) Daß von weitgehenden und rechtzeitig gemachten Konzessionen an den Kantonalismus das weitere Fortschreiten und Gedeihen der Schweiz bedingt ist, wurde soeben nachstehende Motion dem Nationalrathspräsidenten einge- reicht:

A. Die Zahl der Mitglieder des Bundesrathes wird von sieben auf drei- zehn erhöht. Davon wählt die Bundesversammlung sieben Mitglieder; die übrigen sechs Mitglieder werden von den Kantonen gewählt nach freier Wahl- art. Nach einem von der Bundesgesetzgebung festzustellenden Turnus sollen die sechs kantonalen Bundesräthe allen 25 ganzen und halben Kantonen sukzessive entnommen werden. Die Stelle eines kantonalen Bundesrathes ist unvereinbar mit dem Amt eines kantonalen Bundesbankrathes. Befolgt werden die sechs kantonalen Bundesräthe vom Bunde, wie auch der Bund alle Verantwortlichkeit für ihre Amtshandlungen trägt.

Mitunterzeichnet haben die Motion: Alphonse Théranlaaz (Freiburg), Louis Wulleret (Freiburg), Kandid Hochstrasser (Luzern), Franz Schmid (Uri), Peter Mling (Obwalden), Johann Joseph Keel (St. Gallen), Joseph Kuntzsch (Wallis).

Man hegt begründete Hoffnung, diese Motion auch von anderer Seite unterstützt zu sehen. Herr Künzli u. a. m. greifen bereits zur Feder.

## Loblied.

Zur Ehr' der Vordäter  
Erlaubte Sankt Peter  
Ein besseres Wetter!  
Der Himmel war glätter;  
Es trockneten Blätter  
Und Sitzplätze-Bretter.  
Die Sonne war Retter  
Für Kändler und Städter  
Für Gassenbetreter,

Und Gräserzerkner;  
Sie schuf das Fest netter  
Für Schauspiel-Mitthäter,  
Trompetengeschmetter  
Und Schlachtengezetzer.  
Dich loben, Sankt Peter,  
Als eifrige Beter  
Auf heut' und auch später  
Danfbare — Altstädter!

## Was ein Student an der Hochschule in Bern bezüglich des Duellverbotes an das schwarze Brett geschrieben hat.

Schwarzes Brett, dir will ich's klagen,  
Was der strenge Gobat spricht:  
Nachtigallen dürfen schlagen,  
Doch der Studio darf es nicht.

Fink und Wachtel dürfen schlagen,  
Gobat läßt sie unbeirrt.  
Doch sollt' es ein Studio wagen,  
Wird er sofort relegirt.

Schwarzes Brett, laß' dir noch sagen,  
Daß für Wahrheit, Ehr' und Licht  
Alle Burschenherzen schlagen!  
Das verbietet Gobat nicht!



## Liäper Bruoter!

Das Follgschpiel otter Gassenpamottraama in Altschdetten muos, wiemen männiglich und weibiglich fört, sehr phlott abgelassen sein und pecuniam mit- gepbracht hapen wie Heu. Es war, um mit Figgdhor Hügli zu reden, geradezu maniperb und süperlig. Die Leisenbèth weer auch ferstlig gern mit thießen zwängtaufsig gwundrigen Zuschau-Herren genlungegegangen. Aber ich ließi nicht gehen; denn ich hätte ohne Kechinn ainen Taglang mit drochuem Broht ferstlāp nemmen mießen, und es heißt schon in der Biepel: „Non in solo pane vivit homo, sīb lābt er“. Und zwentānz hettzi mir können eppen noch ferat werden aher bien angtangdū, fon ainem lägen Eisenpahnwaggong! nichd obben . . . oh 9! Da würdt nix gschupfd! ich kenne sie durch und durch. Die Leisenbèth hätt' ehrstēz di 700 unschuldigen Kinder gern beoculopommert, d. h. beaug- öpfelt. Zwentānz hettzi ungeheier gern die dapfern A-B-Cellerinnen gehen mit ihren fein gestickten mauffelinnenen Hirtenthempelen, vor wölchen die Oelschdreier, auff der Stiel pecuniam versuum, Versengält, nahmen.

Die Leisenbèth wār auch eine Dabfere geseien selbighmahl; ihre Arm- bruchst, pauvre poitrine, hett mengen Feindt fertrieben. Dieße Heldinnen in Hirtenthempelen waren, wie die meischen Weiber, seer krieglisch. Denn da sie schon außder Franzosenzeit her wußden, daß die Oeschtreucher um die Maagen- gegend harum besonderß dabfer seien, weißli z'ragatz, im alten Hirtthegelfrieg (1446) sämmtliche Eiznosfen fristückten und spöhter anno 98 ihrer Vier eppen- fallz zum fristückst ain Roß aufzfräßen piß auf d'Eisen, und aus dießem noch Weggli kaußden, so dachten die dabferen Weiber, sie köndten thiese Hunger- leider am entesten somm Leib schaffen, wennzi dieselben mit Mehlsäcken pomm- perdierten. Das thaten die Phrauen, nachtemß ein Stoßgebetlein ferrieket, wehgwāgen die Stoßkapelle erbant worden.

Nun warfen die Oeschdreier die Googelsinthen inz Korn, pagkten die Mählsägg, ferstschlipden auf dem nassen Aufferrohderboden und trohten miten Sägen bis auf die „Breite“ hinunder, wofi aus dem Mähli Kuggeln gossen, rehspädiese Schwobenkneppli machen. Und jehert wollen ainige Gschichtschmögger thiese heldenwüthigen Waiber nichd 1 mal 4 historisch, geschichtlich, gälten lahßen! das geht ibez Bohnenleedt, carmen fabarum!

Ebenso hett' die Leisenbèth den Ali Rodach gern gehen, wie er mit seinem éttaal dō matting. Morrgenschdärn, fimpf Oeschdreier den Abbennditt fir immer fertrieben hot for seiner brönnigen Gaisgremise. Auch dießem guuthen Ali, wo finer lebzt nie keinem Möntschen obbis z'leid gethan hot, alz den Oesch- dreier, und fleißig im Stoßfabbellei die hl. Messe anhörte, wollen die ge- leerten gschichtsbußer, wie einen Kantwärgburst ohne Wanderbüchli, aus der Schwaidzergeschichte hinaufstien, während man weiß, so gud als zwen x zwen fämpf ist, daß sein Name Rodach fom roten Kägentach kommbt, also von seinem rothen Kägenbarrißohl, und am 17 den Brochat 1405 hots eben jistemang ge- rögnet, waß somm Himmel aben hot mögen. Es ischd wirlig draurig, daßmen heitzi dar so unglāupig ist und die unumfößlichsten Stoßpersöhnlichkeiten weg- bußen wott wie die Strich auf der Jastafel. Ich gehe nöchstānz āpräp nach St. Gallören und grahd schunhschdray auf den ohbern Brießl, zu dem ferstligden Brofässer und sage zunem, er soll doch im Namen der Leisenbèth, die auch mit- kommbt und ihm ain Päckli Zonnenguethli mitpringt — schmieren und salpen hüßd alendthalpen! — im Pezuhg auf die Weiber am Stoß nichd gār so misogyn, d. h. mißgännig, otter waiberfindlich seyn und in Hinsicht auff den armen Ali Rodach, wo sonstert schon geschredigt worden, indem sein Städli nichd feierferstichert war, schon um deß schön rothbauligen Barrißohls willen ferziehen und ihn nichd lenger unhistorisch existieren lassen, sonstert irt er traurig mit seinen ebenfallz gschichtlich weggeschichtbilitierten Weibern dießjais des himm- lischen Styr herum wie aine althgriechische Seele, die dem alten Schiffkappitehn Chaaron den Peterspfennig nicht berappen kann, womit ich ferpleipe  
thein tibi semper 3er Stanispediculus.

## Der Zürcher Theatervorstand in 1000 Mlangsten.

Wie sie klopfen auf den Busch:  
War's der Kleiner, war's der Kusch?  
War's der Nieder-, Stegemann,  
Der uns solches angethan?  
War's am End' ein Anarchist,  
Der voll Tück' und Hinterlist

— O welch' böse Kreatur! —  
So gepiepmagt im „Merku“?  
War's ein Türke, war's ein Schwede?  
Hätten wir doch alle beede!  
War's am End' ein Abonnent?  
Hebā dā, dā Saferment!